

# Hallo, hier spricht Alt-Dürrmenz!

## Historisch-Archäologischer Verein (HAV) sichert altes Tondokument für die Nachwelt – Zeitzeugen-Befragung gefilmt

**Gewaschen wird in der Enz, wer beim letzten Klang der Betglocke nicht zu Hause ist, bekommt ein Problem, und eine Seilerbahn zieht sich durch den Ort: Dieses alte Dürrmenz wird auf einer Schallplatte von 1971 lebendig. Mitglieder des HAV haben das Tondokument nicht nur für die Nachwelt gesichert, sondern auch die Sprecher identifiziert.**

Mühlacker. Wenn der Opa zum Gefühl 927. Mal von früher erzählt, stellt der Nachwuchs vorsichtshalber auf Durchzug, und zum 927. Mal geht damit ein Stück Lokalhistorie unwiederbringlich verloren. Wie wertvoll Erzählungen aus früheren Epochen sein können, wissen nicht zuletzt die Mitglieder des Historisch-Archäologischen Vereins zu würdigen, die unlängst einen tönenden Schatz gehoben haben: die Platte „Mühlacker damals“, die 1971 auf Anregung des Verschönerungsvereins entstand. Ein



Zugezogener war es, der die Stimmen schon recht betagter Einwohner in seinem Tonstudio festhielt. „Arno Graul kam ursprünglich aus Saalfeld/Thüringen, verlagerte seine Firma nach Mühlacker und wollte mehr über das Leben an seinem Wohnort erfahren“, schildert Wolfgang Rieger vom Historisch-Archäologischen Verein die Entstehungsgeschichte des Tondokuments. Dieses enthält nach dem passenden musikalischen Auftakt „Unter der Löffelstelz“ im Plauderton geführte Gespräche über Alt-Dürrmenz und Alt-Mühlacker. Die Erinnerungen der Sprecher reichen weit zurück und beleuchten auf individuelle und authentische Weise einen Zeitraum von rund 100 Jahren.

### Von Brauereigäulen, Flickschustern und heiratswilligen Töchtern

Auch wenig bekannte historische Details würden dank der Aufzeichnung vor dem Vergessen bewahrt, verweist Wolfgang Rieger unter anderem auf die Existenz einer Seilerbahn und die Tatsache, dass heimische Seidenzucht eine Rolle im Zweiten Weltkrieg gespielt habe: Die entlang der Herrenwaagstraße gepflanzten Maulbeerbäume seien zur Seidenherstellung für Fallschirme genutzt worden. „Das hat mich fasziniert“, blickt Wolfgang Rieger auf jenen Tag zurück, als er gemeinsam mit den Zeitzeugen Walter Geißel, Gretel Wirth und Heide Boger die vom Verschönerungsverein aufbewahrte Platte anhörte.

Ziel sei aber nicht allein ein gemütlich-nostalgisches Zusammensein gewesen. „Wir wollten das alte Dokument zu neuem Leben erwecken“, erläutert Rieger. Also habe sich die Gruppe bei ihrer mit der Videokamera aufgezeichneten Sitzung die Aufgabe gestellt, die namentlich nicht bekannten Erzähler zu identifizieren. Mit Erfolg: „Wir haben alle Sprecher erkannt“, freut sich das HAV-Vorstandsmitglied.

Ihre Gedanken, Erinnerungen und Sprechweise bleiben der Nachwelt erhalten. Zu hören ist der Interviewer Arno Graul, der sich zunächst mit Wilhelm Umbach unterhält. Es folgen Beiträge von Fräulein Berta Bauer, der städtischen Fürsorgerin, die einst Lebensmittelkarten verteilte, von Anna Deuschle aus der Brunnengasse, von Friedrich Todt und Auguste Geiger geborene Fegert aus der Bismarckstraße, von Gustav Waidelich und Karl Roller, genannt Fußballkarle oder Fubaka. Wer ihnen lauscht und des Schwäbischen mächtig ist, erfährt unter anderem von Bauern, Bierbauern und Handwerkern, die das Leben in Dürrenz prägten, von Sattlern, die den Brauereigäulen das Kummer besorgten, und von Schustern, die schon vor 100 Jahren eine milde Form der Globalisierung zu spüren bekamen: Wer etwas auf sich hielt, den zog es nach Pforzheim zum Schuhkauf. Zurück blieben die Flickschuster, die um ihr Auskommen kämpften. Eine recht sichere Bank dagegen stellten für die Schreiner die heiratswilligen Töchter des Orts dar: „Ein rechtes Bauernmädchen hat ein Kommödle mit in die Aussteuer bekommen“, wird erzählt. Die Kücheneinrichtung kam bescheiden und übersichtlich daher: Tisch, Kocher oder Herd, Wasserstein und Schüsselbrett mussten reichen.

Anders war das Leben im alten Dürrenz, weniger komfortabel, aber die Bewohner wussten sich dennoch zu helfen. So wird einerseits von den Schwierigkeiten der Feuerwehr berichtet, die im Einsatzfall rasch zwei Gänge vor die Pumpe spannte, andererseits diente die Brandanfälligkeit des dicht bebauten Ortskerns auch als willkommenes Szenario, um sich einfallender Scheunen oder Ähnlichem zu entledigen. „Da gab es Anzündler, und dann war das alte Haus eben weg.“

Auch nach Mühlacker richtet sich der Blick und dort auf die große Mühle und ihre wohlhabenden Betreiber. Das Gebäude an der Enz dominierte den Ort. „Nauszus gab's ja fast nix“, heißt es auf der Schallplatte. Die Mühle indes habe zahlreichen Handwerkern im unmittelbaren Umfeld eine gesicherte Existenz beschert.

Dass ein regelmäßiges Einkommen nicht allen Menschen beschieden war, belegt die Tradition, zum Peter-und-Paul-Fest Brotlaibe in der Zahl der Ortsarmen auf dem Altar zu drapieren. Bedacht wurden auch die Kinder mit jeweils zehn Pfennig und Kirschen. „Die aus Sternenfels waren die besten“, erinnern sich Anna Deuschle und Berta Bauer an ein süßes Geschenk. Sauer war häufig genug der Alltag. Statt die Wäsche in die Maschine zu stecken, musste diese erst mit gekochter Lauge im Zuber bearbeitet, dann mit der Schubkarre an die Enz gefahren werden, wo auf dem Waschbrett Muskelkraft gefragt war. Wieder zu Hause, folgte das Bleichen. Und die Freizeit? Auch ohne Fernsehen sei ihnen nicht langweilig geworden, versichern die Dürrenzerinnen und verweisen auf Lesestoff in Form der „Gartenlaube“ oder des „Kladderadatsch“. Kinder hätten sich mit Abzählreimen amüsiert – und darüber oft genug die Zeit vergessen. „Beim ersten Klang der Betglocke rannten alle los, denn wenn ausgeläutet war, musste man zu Hause sein, sonst gab es Hiebe.“

Anekdoten haben Fubaka und Co. reichlich zu erzählen, etwa jene, als Gustav Waidelich durch die Hofstraße ein beharrlicher Hauch von Brühe entgegenwehte. Die Quelle war an der „Kanne“ rasch entdeckt: Scherzbolde hatten den Hahnen am Brühfass gezogen, das seinen Inhalt in den Ort ergoss. Der Wirt spannte am nächsten Morgen nichtsahnend die Pferde an den Wagen und bemerkte nicht, dass sich die Vierbeiner beim Bergaufziehen viel leichter taten als gewöhnlich.

Alte Geschichten wie diese finden sich dank des Engagements des HAV auf einem neuen Datenträger wieder. Die CD, die auch den Doublé-Marsch von Gustav Waidelich und Kostproben der Waldensersprache enthält, solle zwar nicht vermarktet werden, wie Wolfgang Rieger betont, aber den Klang des alten Dürrenz für die Nachwelt und das Stadtarchiv

sichern. Und vielleicht lässt sich ein Enkel vom Vorbild des Stimmensammlers Graul ja dazu inspirieren, dem Opa das Mikrofon unter die Nase zu halten. Erzählt er seine Geschichte dann auch zum 928. Mal.

- Ulrich Kramer vom HAV hat bereits zuvor zwei Befragungen im jeweils einstündigen Film festgehalten: den Mühlenbesitzer Horsch in Erlenbach und den Landwirt Aßmus in Mühlacker. Jederzeit willkommen sind die Berichte weiterer Zeitzeugen, die über besondere örtliche Begebenheiten zwischen 1900 und 1960 Bescheid wissen. Dabei sollte ein Bezug zu noch sichtbaren Gebäuden, Plätzen und Menschen bestehen, möglichst dokumentiert mit Fotos. Kontakt: Wolfgang Rieger, Telefon 07041/41183.

(Mühlacker Tagblatt vom 13.02.2014, Text: Carolin Becker, Foto: privat)